

Parl. Staatssekretär Dr. Köhler

(A) wir übereinstimmen können. Ich hoffe, daß es uns in den Beratungen gelingt, in diesem schwierigen und wichtigen Problembereich, in dem es nicht so sehr darauf ankommt, was wir hier in Deutschland denken, sondern in dem es darum geht, viele Regierungen, viele Länder, viele Gesellschaften für neue Wege zu gewinnen, wo wir nicht mit Hochmut dahergehen können, zu einem hohen Maß an Übereinstimmung zu kommen.

Ich möchte damit nicht die Auseinandersetzung über den richtigen Weg entwerten. Ich möchte auch nicht den Gegensatz zwischen Regierung und Opposition abschaffen. Aber ich biete Ihnen für die Beratungen faire Zusammenarbeit an, damit wir zu gemeinsamen Anstrengungen kommen; denn wir haben hier eine gemeinsame Verantwortung zur konkreten Hilfe für die Menschen in den Ländern der Dritten Welt.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

**Vizepräsident Stücklen:** Meine Damen und Herren, ich schließe die Aussprache.

Interfraktionell wird vorgeschlagen, die Anträge an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse zu überweisen. — Ich stelle Zustimmung fest. — Es ist so beschlossen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 14 auf:

Beratung der Großen Anfrage des Abgeordneten Brauer und der Fraktion DIE GRÜNEN

**Maßnahmen zum Doping im Sport**

— Drucksache 11/457 —

(B) Hierzu liegt ein Entschließungsantrag der Fraktion DIE GRÜNEN auf Drucksache 11/1915 vor.

Im Ältestenrat ist für diese Beratung eine Redezeit von bis zu zehn Minuten für jede Fraktion vorgesehen worden. Ist das Haus damit einverstanden? — Ich sehe und höre keinen Widerspruch. — Es ist so beschlossen.

Das Wort hat der Herr Abgeordnete Brauer.

**Brauer (GRÜNE):** Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Liebe Gäste! Die Kommerziade von Little Dallas ist vorbei.

(Zurufe von der CDU/CSU: Was? Wir haben es nicht verstanden!)

— Von Little Dallas. Sie waren ja mit. Es war ja sehr ähnlich, was da gelaufen ist.

Mit ihr ist die ursprüngliche olympische Idee vorbei. Allen, wirklich allen, ist deutlich geworden, daß die **olympische Idee** mit ausdrücklicher Billigung und Unterstützung der Sportfunktionäre und Politiker meistbietend verkauft wurde, die sich heute so lautstark über das unerträgliche Ausmaß der Vermarktung entrüsten. Die Aufregung betrifft nicht die innige Verflechtung von Politik, Wirtschaft, Medien und Sport, sondern daß dies offenkundig geworden ist. Die Wettkämpfe haben lediglich die wahren Machtverhältnisse offengelegt und damit die olympische Illusion beschädigt, die Illusion von der heilen, unpolitischen und zweckfreien Welt des Sports. Die starken Worte gegen den Kommerz und für ein reineres Olympia

verfolgen vor allem einen Zweck: Die olympische Idee muß wenigstens nach außen so hochgehalten werden, daß sie auch künftig noch brauchbar und zu vermarkten ist. Blutet Olympia aus, dann wäre auch die Kuh, die gemolken werden soll, geschlachtet. Olympische Spiele sind für die Zuschauer und damit für den Kommerz nur dann interessant, wenn sie den Anschein einer heilen Sportwelt mit den dazugehörigen Ritualen wie Feuer, Eid und olympische Großfamilie vermitteln.

(Bohl [CDU/CSU]: Sie waren bei den Indianern!)

— Das war sehr wichtig und hing unmittelbar mit der Olympiade zusammen.

Um Geschäfte mit dem Sport zu machen, muß gegen —

(Bohl [CDU/CSU]: Wo war denn da der Zusammenhang?)

— Der Zusammenhang ist deutlich: Die Ölmultis, die im NOK vertreten waren und die die Olympiade finanziert haben, genau diese Ölmultis nehmen den Indianern ihr Land; sie haben es zerstört. Das ist der Zusammenhang.

Wer also Geschäfte mit dem Sport machen möchte, muß gegen die Kommerzialisierung wettern.

(Vorsitz: Vizepräsident Frau Renger)

Auch deshalb müssen Politiker und Sportfunktionäre alles tun, um den Höchstleistungssport als gesund und sauber zu preisen, obwohl sie alle wissen, daß **Höchstleistungssport** und **permanente pharmakologische Behandlung** untrennbar verbunden sind.

(D) Wie sagte doch letzte Woche ein hoher Sportfunktionär der bundesdeutschen Olympiamannschaft in Calgary in einem vertraulichen Gespräch zu mir: „Nehmen tun sie alle was“.

(Zuruf von der SPD: So vertraulich war das!)

Wird ein Hochleistungssportler dabei erwischt, verbotene Pharmaka genommen, Blutdoping oder Urinaustausch gemacht zu haben, so wird der Fall individualisiert und als Verfehlung eines einzelnen abgetan. Es muß von der gängigen Praxis abgelenkt werden, damit die Illusion vom sauberen heilen Sport aufrechterhalten werden kann.

Mit den sportpolizeilichen Mitteln der SPD wie Ausweitung der strafrechtlichen Verfolgung, Ausschluss aus dem Verband, Stopp der finanziellen Förderung, macht die SPD dem Innenminister Zimmermann Konkurrenz und löst damit das Problem in keiner Weise.

(Büchner [Speyer] [SPD]: Jetzt sind Sie aber von der Rolle gekommen! — Heiterkeit)

Die intensive pharmakologische Behandlung zur Vorbeugung von Verletzungen und Erkrankungen, zur physiologischen und psychischen Leistungssteigerung oder zur Überwindung der menschlichen Leistungsgrenze ist nämlich keine individuelle Angelegenheit des Sportlers.

Internationale Wettbewerbe im Kraftsport sind ohne Anabolika nicht mehr zu gewinnen. Das ist eine Aus-

Brauer

- (A) sage eines ganz führenden Sportwissenschaftlers. Hat sich z. B. eine Sportlerin auf den Weg zum Höchstleistungssport begeben, so ist sie Leistungserwartungen etwa seitens der Sportförderung, des Trainers, des Verbandschefs, des Sponsors, der Sportmedien, der Zuschauer und insbesondere auch ihres Arztes ausgesetzt. Unter diesem ständigen Erfolgsdruck stehend ist es naheliegend, nach pharmazeutischen Präparaten zu greifen.

Nach Aussagen von Professor Hollmann, dem international renommierten Sportmediziner, sind, wie gesagt, ohne Anabolika internationale Wettbewerbe im Kraftsport nicht mehr zu gewinnen. In 18 Disziplinen seien ohne den zweifelhaften Segen der Chemie Weltklasseleistungen nur noch in Ausnahmefällen möglich. Meine Damen und Herren, wir haben das Zeitalter des chemischen Athleten erreicht.

Was könnte man nun eigentlich machen? **Dopingkontrolle** ist ein untaugliches Mittel zur Lösung des Problems, setzt sie doch die Überwachung der Sportlerinnen und Sportler im Training und bei Wettkämpfen voraus, müßte eine Analytik entwickelt werden, die alle Stoffe erfaßt und bei jedem neuen Stoff sofort verfügbar wäre.

Ich zeige Ihnen jetzt die offizielle Dopingliste, Stand 1984.

(Der Redner entrollt eine Liste)

Die Liste ist lang, und wir müßten sie heute noch um einige Meter verlängern.

(Zuruf des Abg. Büchner [Speyer] [SPD])

- (B) — Das ist auch so klein geschrieben, Peter Büchner, daß man es eh nicht lesen kann. Auf der Liste stehen nämlich so viele Stoffe. Wir haben das einfach nur fotokopiert.

Das sind nur die verbotenen Stoffe. Wenn wir noch die durch Genmanipulation erzeugten anderen Mittel dazunehmen, so ist das eine beinahe endlose Liste. Sie sehen, ich habe regelrecht Schwierigkeiten, den Anfang wiederzufinden.

(Büchner [Speyer] [SPD]: Geben Sie sie doch einmal zu Protokoll!)

— Das würde ich gerne tun.

Der vorgeschlagene **Gesundheitspaß** ist ebenfalls ein untaugliches Instrument, weil verbotene Stoffe eh nicht eingetragen würden und weil der Sportler beim Besuch eines weiteren Wunderdoktors keine Eintragungen vornehmen ließe, um das besondere Vertrauensverhältnis zum persönlichen Leibarzt nicht zu erschüttern.

(Baum [FDP]: Was schlagen Sie denn jetzt vor?)

— Dazu komme ich jetzt. Wir haben dazu ja einen ganz konkreten Antrag heute eingebracht.

Geradezu bedenklich ist der Ruf nach mehr und intensiverer **Betreuung durch die Sportmediziner**. Betrachtet man dazu die Stellungnahme der Sportmediziner, wird deutlich, daß unter dem Deckmantel der Prävention und der Substitution eine pharmakologische Dauerbehandlung durchgeführt werden soll. Weniger das harte Doping — Stoffe auf dieser Liste —

als vielmehr diese permanente pharmakologische Behandlung der Spitzensportler ist das eigentliche Problem. Der tragische Tod Birgit Dressels war nicht durch hartes Doping bedingt, sondern durch eine Vielzahl von Mitteln aus dem Bereich der Substitution und Prävention, die als weiches Doping bezeichnet werden müssen. Birgit Dressel starb, weil eine Vielzahl von weichen Dopingmitteln eingesetzt wurde, deren synergetische Wirkungen und körperliche Reaktionen nicht bestimmbar waren. Wie viele Hochleistungssportler lief auch sie als menschliches Versuchskaninchen.

Der Glaube, mit mehr Medizin weniger Doping zu erreichen, ist ein fataler Irrglaube. Denn wer verabreicht den Sportlern die Wundermittel?

Im Spitzensport geht es mehr denn je um verordnete Spritz- und Schluckkuren, damit die Athleten genau zum richtigen Zeitpunkt ihr Optimum erreichen, ohne daß die verbotenen Dopingmittel nachweisbar sind. Die biologische Belastbarkeit des Menschen ist erreicht. Das läßt sich auch ohne weitere Menschenversuche feststellen. Aber der Spitzensport und seine Medizinmänner sind nicht bereit, dies als unüberwindbare Schranke hinzunehmen. An der Leistungsfähigkeit des Körpers wird herummanipuliert, indem Technik, Medizin, Pharmazie eingesetzt werden. Wir müssen uns das vereinfacht so vorstellen: Wie bei einem hochgezüchteten Rennmotor entscheidet nicht allein die PS-Zahl über Sieg oder Niederlage, sondern das, was die Techniker noch dazutüfteln.

Nicht alle Sportmediziner sind so erfolgsbesessen. Es gibt auch besonnene und nachdenkliche wie Heidi Schüller

(Zuruf von der SPD: Ganz gut, wie Sie eine Sozialdemokratin zitieren!)

und Wildor Hollmann, der sagt: „Olympischer Geist, olympisches Ideal, das ist gewinnbezogenes, leistungsbestimmtes, muskuläres Handeln unter dem Einsatz von Gesundheit und Moral.“ Diese Aussage charakterisiert zutreffend den Zustand des Höchstleistungssports.

Da Höchstleistung an pharmakologische Dauerbehandlung gebunden ist, wobei die Übergänge zwischen **hartem und weichem Doping** fließend sind, haben wir den Antrag eingebracht, die Höchstleistungssportförderung des Bundes einzustellen. Ich betone: die Höchstleistungssportförderung. Gegen Leistung im Sport haben wir nichts.

(Baum [FDP]: Das sagt der Antrag aber nicht!)

Wir können uns eine bessere Verwendung vorstellen. Am Beispiel Olympia: Schwergewicht auf internationalen kulturellen Veranstaltungen, wo auch Sport stattfinden kann; Olympia als Treffpunkt aller Jugendlichen der Welt mit vielfältigen Begegnungsmöglichkeiten. Es würde einerseits der olympischen Idee guttun, wenn diese Gelder den Jugendlichen der Dritten Welt die Begegnung ermöglichen würden. Andererseits nehmen wir GRÜNEN so unsere gesundheitspolitische Verantwortung wahr.

Ich danke Ihnen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

(A) **Vizepräsident Frau Renger:** Das Wort hat der Abgeordnete Sauer (Stuttgart).

**Sauer (Stuttgart) (CDU/CSU):** Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich gehe zuerst auf die Ausführungen des Kollegen Brauer über **Calgary** ein. Wir beklagen mit ihm den übertriebenen Kommerz bei diesen Spielen. Wir sagen auch, daß dann, wenn das IOC diesen Weg weitergeht, die olympische Idee vor die Hunde geht. Die Medien haben sicher ihren Platz bei den Olympischen Spielen. Aber sie dürfen nicht die Sportler zu Statisten degradieren und nicht den Ablauf der Spiele bestimmen, wie es leider durch die Fernsehgesellschaft abc geschah.

(Beifall bei der CDU/CSU und der SPD)

Wir beklagen diesen unerträglichen Zustand.

Aber wir schütten nicht das Kind mit dem Bad aus,

(Büchner [Speyer] [SPD]: Deswegen machen wir hier Privatfernsehen!)

was die GRÜNEN offensichtlich tun. Wir appellieren an das IOC und seinen allzu geschäftstüchtigen Präsidenten Samaranch, das Rad einer übertriebenen Kommerzialisierung zurückzudrehen.

(Schmidt [Salzgitter] [SPD]: Und das deutsche NOK, das mitmacht!)

Das deutsche NOK ist bei diesem Appell eingeschlossen.

(B) (Schmidt [Salzgitter] [SPD]: Sehr gut!)

Wir sprechen heute über ein sehr schwieriges und kompliziertes Thema, bei dem wir als Gesetzgeber nur beschränkt tätig werden können. **Humanität im Leistungssport** zu erreichen ist in erster Linie Sache des autonomen Sports. Trotzdem sind wir aufgerufen, uns um dieses Thema zu kümmern und gegebenenfalls dem Sport gesetzgeberisch Flankenschutz zu geben. Dabei muß das Wohl des Spitzensportlers im Vordergrund stehen.

Bei den GRÜNEN steht im Vordergrund, so meine ich, mit einer übertriebenen Darstellung des Doping-Problems den Spitzensport wieder einmal madig zu machen. Sie sagen „Spitzensport ist gleich Spritzensport“ und diskriminieren die große Schar von sehr aktiven, leistungsfähigen, niemals Dopingmittel nehmenden Spitzensportlern des deutschen Sports wie der gesamten Welt.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Wir haben diese ideologischen Verklemmungen nicht; für uns gibt es auch keinen Dualismus zwischen Breiten- und Spitzensport. Gerade der junge Mensch braucht den Spitzensportler als Vorbild, um selbst Sport zu treiben und auch seinen Idolen nachzueifern.

Aber lassen Sie mich ganz unzweideutig sagen: Das Erreichen von Leistungen durch Manipulation am eigenen Körper wird von uns schärfstens verurteilt und abgelehnt. Diese unerlaubten Mittel stellen nicht nur eine Gefährdung der Gesundheit der Athleten dar, sondern sie verstoßen auch gegen die Ethik des Sports

sowie gegen die Chancengleichheit. Diese unerlaubten Mittel sind unfair. (C)

Wir haben das Thema „Humanität im Spitzensport“ im Sportausschuß im letzten Oktober in einer Anhörung durchgesprochen. Wir haben dieses Thema damals aufgegriffen, weil wir auch unter dem Eindruck des Todes der Leichtathletin Birgit Dressel standen. Heute ist dieser Tod schon wieder aus dem öffentlichen Bewußtsein gewichen, obwohl noch viele Fragen, die damals gestellt wurden, sehr akut sind.

Diese Anhörung hat folgendes Ergebnis gebracht, und das sollte der Herr Kollege Brauer auch mal zur Kenntnis nehmen: Die Quote von ca. 2% positiver Fälle stellt sicher ein Problem dar, sie ist aber nicht geeignet, den Spitzensport als Ganzes in Mißkredit zu bringen. Setzt man die **Dopingfälle** in Relation zu den Tausenden von Spitzensportlern, so wird klar: Das Problem Doping ist ein Problem, aber es ist nicht das Problem des Sports.

Wir müssen diese Manipulationen mit Medikamenten verhindern, und hier sind in erster Linie die Sportmediziner aufgerufen, die die Athleten sorgfältig betreuen müssen. Hier ist auch die Forderung angebracht: Bei den entstehenden Olympiastützpunkten müssen verstärkt Sportmediziner zum Einsatz kommen und die Athleten gerade in diesen Fragen verantwortungsvoll beraten. Wir dürfen es nicht zu Verhältnissen kommen lassen, bei denen Sportler vor ihren Ärzten geschützt werden müssen. Der Arzt muß in dieser Frage ein wahrer Vertrauensarzt sein. Dieser Arzt darf nicht nur geben, sondern er muß auch in der Lage sein, Medikamente zu versagen, und er muß auch, wenn er z. B. Hausarzt ist, die Dopingliste beachten und kennen. (D)

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang den offenkundig gewordenen Meinungsstreit über die **Grenzen zwischen unerlaubten Mitteln und medizinisch notwendiger Betreuung**, z. B. nach Verletzungen, aber auch in der Regenerationsphase ansprechen. Dieser Kampf der Sportmediziner darf nicht auf dem Rücken der Aktiven, der Athleten ausgetragen werden. Wir dürfen nicht akzeptieren, daß die Dopingliste verlängert und dadurch gleichzeitig die Liste gesunder und leistungsfähiger Athleten verkürzt wird.

Wir haben seit dem Jahr 1974 beim Bundesinstitut für Sportwissenschaft einen Beauftragten für Dopinganalytik, und dieser Beauftragte nimmt regelmäßig bei bedeutenden nationalen und internationalen Sportveranstaltungen Dopinguntersuchungen vor. Wirkungsvoll Manipulationen bekämpfen, dies können nur die Sportverbände selber. Sie können z. B. weitere Kontrollen beschließen.

Ich darf in diesem Zusammenhang unseren Bundespräsidenten von Weizsäcker zitieren, der in einer vielbeachteten Rede vor dem NOK 1985 gesagt hat:

Wo immer auch die Grenze der Leistungsfähigkeit liegen mag, es gibt eine Grenze. Die Frage ist, ob wir zumindest in einigen Disziplinen diese Grenze nicht schon erreicht, vielleicht gar schon überschritten haben.

Sauer (Stuttgart)

- (A) Gegebenenfalls müssen Verbände auf ihr Startrecht in solchen Sportarten und Disziplinen verzichten, in denen weitere Leistungssteigerungen nur noch durch medizinisch-pharmakologische Manipulationen zu erreichen sind. **Freiwilliger Leistungsverzicht** unter diesem Gesichtspunkt, der darf nicht zu Kürzungen in der Förderung führen. Im Gegenteil.

Ich möchte hier als Beispiel das **Gewichtheben** ansprechen. Für mich stellt sich auch die Frage nach den Normen für Europameisterschaften und Weltmeisterschaften, die in einigen Fällen nur noch mit medikamentösen Manipulationen zu erreichen sind. Als Beispiel möchte ich hier die Festlegung der **Kugelstoßnorm** für Frauen bei der letzten Weltmeisterschaft erwähnen. Diese Norm von 20,40 Meter ist wirklich nur noch mit Medikamenten zu erreichen, die dann in der Trainingsphase genommen werden. Rechtzeitig vor dem Wettbewerb wird dann abgesetzt, und dann kann man beim Wettbewerb diese anabole Steroide nicht mehr nachweisen.

(Büchner [Speyer] [SPD]: Deswegen müssen Kontrollen im Training stattfinden!)

— Herr Kollege Büchner, ich habe mich sehr über die Aussage des ehemaligen Weltmeisters in der Nordischen Kombination, Hermann Weinbuch, gefreut, der in den Tagen von Calgary meinte, er lehne Doping ab, weil er sich schämen würde, mit Hilfe von unerlaubten Mitteln eine Medaille erreicht zu haben. Wir müssen dann aber auch ertragen, daß unsere Athleten einmal nicht so erfolgreich sind, wie sie es vorher waren und wie wir es vielleicht von ihnen erwartet haben. Mir ist ein 29. Platz ohne Manipulation lieber als eine Medaille, die nur unter Einsatz von Medikamenten gewonnen werden konnte. Hier muß das Hoch und das Tief sportlicher Leistungsfähigkeit akzeptiert werden.

(Baum [FDP]: Sehr gut!)

Begrüßenswert ist die Initiative der Sportorganisationen, die sich im Sommer in Montreal treffen wollen, um eine **internationale Dopingcharta** zu erarbeiten. Damit könnte auch die Grundlage für eine Harmonisierung der einschlägigen Vorschriften in den einzelnen Ländern geschaffen werden.

Die CDU/CSU bekennt sich ausdrücklich zur Förderung des Spitzensports. Die Aktiven, die in diesen Bereich vordringen, erfüllen aber nicht nur ihr eigenes Leistungsbedürfnis, sondern auch die Erwartungen unserer Gesellschaft. Sie dienen auch dem Ansehen unseres Landes. Die Förderung des Spitzensports ist eine Aufgabe gesamtstaatlicher Repräsentation. Spitzensport verlangt den Einsatz sämtlicher vertretbarer Hilfsmittel zur Steigerung der Leistung, jedoch nicht jenseits der Grenze, die durch Wahrung der Gesundheit, Chancengerechtigkeit sowie Menschenwürde gesetzt ist. Wir lehnen daher die Anwendung sämtlicher Mittel, die diese Grenzen verletzen, ab.

(Zustimmung bei der CDU/CSU und der SPD)

Lassen Sie mich ein letztes Wort zu dem Antrag der GRÜNEN sagen. Wir werden diesem Antrag nicht zustimmen, weil genau die Grundsätze, die Sie hier vorschlagen, zum Großteil schon in den Bewirtschaf-

tungsgrundsätzen, in den Förderrichtlinien enthalten sind. (C)

(Kleinert [Marburg] [GRÜNE]: Dann können Sie doch zustimmen!)

Sportfachverbände und Sportler, die gegen die Dopingbestimmungen verstoßen, bekommen vom Bund keine Förderung. Deswegen ist dieser Antrag obsolet. Wir lehnen ihn ab.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU/CSU — Kleinert [Marburg] [GRÜNE]: Wenn die Dinge sowieso unproblematisch sind, können Sie doch zustimmen!)

**Vizepräsident Frau Renger:** Das Wort hat der Abgeordnete Schmidt (Salzgitter).

**Schmidt (Salzgitter) (SPD):** Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Die **Benutzung von Dopingmitteln** hat sich in den letzten Jahren ständig ausgeweitet. Das zeigen einmal die offiziellen Statistiken, das zeigt aber auch der Hinweis desjenigen, der für diese Statistiken in letzter Zeit in erster Linie verantwortlich zeichnet, nämlich des Anti-Doping-Beauftragten Professor Donike, der auch von einer riesengroßen Dunkelziffer spricht.

Größter Problemsektor scheint unter quantitativen Aspekten die Einnahme von anabolen Steroiden zu sein, zumal gerade hier ein Übergang in Richtung eines falsch verstandenen Freizeitsports und ein Übergang in Richtung Bodybuilding in Fitneß-Studios stattfindet. Ich denke, das sollte man vorausschicken, wenn man als erstes die Forderung aufstellt — und ich bekräftige sie hiermit —: Der Dopingmarkt unterscheidet sich nur graduell von der Drogenszene; er muß massiv bekämpft werden. (D)

Viele Vorfälle, auch spektakulärer Art, haben in den vergangenen Jahren die **Gefahren für die Sportlerinnen und Sportler** aufgezeigt, die mit der Anwendung von Dopingmitteln verbunden sind. Der Fall Birgit Dressel, der hier auch schon erwähnt worden ist, der allerdings auch einige andere bedauerliche Hintergründe hatte und zugleich die unhaltbare Situation zwischen Sport und Medizin offenbarte, rückte das Problem in den Blickpunkt, wird aber nach Art der Behandlung anderer Probleme in unserer Gesellschaft und anderer Fehlhandlungen massivst verdrängt. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an Tschernobyl und Harrisburg.

Aus diesem Grunde hat die SPD-Fraktion in den vergangenen Monaten dafür gesorgt, daß ohne große Zeitverzögerung im Oktober 1987 zunächst ein umfassendes Hearing zum Gesamtkomplex „Humanität im Spitzensport“ durchgeführt wurde, dessen Protokoll seit kurzem vorliegt und nun kontinuierlich ausgewertet werden muß. Im Vorgriff darauf hatte ich noch im Oktober des vergangenen Jahres nach dem geschilderten grauen Markt der Dopingmittel gefragt, meine Damen und Herren, aber lediglich eine oberflächliche Antwort der Bundesregierung erhalten.

Außerdem hat die SPD-Fraktion vor einigen Wochen eine Anfrage zum Stand und zur Förderung der Sportwissenschaft eingebracht. Meine Fraktion hat im

Schmidt (Salzgitter)

- (A) übrigen im Sportausschuß die Beratung des von Professor Donike vorgelegten und vorhin angedeuteten Dopingberichts beantragt und zusätzlich für den 11. März d. J., also am Freitag der kommenden Woche, eine Aussprache mit der Anti-Doping-Kommission des Bundesinstituts für Sportwissenschaft vereinbart.

Ich glaube, das sind eine ganze Menge von Maßnahmen, die dem aktuellen Stand der Dinge angemessen sind. Wir wollen also eine **intensive und sachgerechte Beratung der Dopingproblematik** erreichen. Wir lassen aber auch keinen Zweifel daran, daß nach einer derartigen gezielten Aktivität aus dem politischen Raum nunmehr bald ein konkretes Handeln der eigentlich Verantwortlichen wünschenswert ist.

(Baum [FDP]: Wer ist denn das?)

– Ich komme sofort darauf, Herr Baum.

Die Anfrage der GRÜNEN vom Juni 1987 und der nachgereichte Entschließungsantrag von heute zeichnen sich in ihrem Frageteil und in ihrer Darstellung zweifellos durch eine prinzipiell ordentliche Sachkenntnis aus; dennoch sind sie in einer ganzen Reihe von Teilen als Schnellschuß leicht erkennbar. Im übrigen ist die Anfrage in ihrem Vorspann wegen des völlig übertrieben dargestellten Umfangs der Dopingzene und wegen der pauschalen Vorverurteilung des Leistungssports in seiner Gänze nicht zu akzeptieren. So kann man an diese Sache nicht herangehen. Dennoch warte ich gespannt auf die nunmehr seit acht Monaten in Arbeit befindliche Antwort der Bundesregierung.

- (B) (Büchner [Speyer] [SPD]: Ist ja unglaublich! Acht Monate!)

Unter Voranstellung des Prinzips vom humanen Leistungssport fordert die SPD alle Verantwortlichen im Sport nachdrücklich auf, nun endlich den Generalangriff auf das Doping zu starten. Calgary hat für mich zwar erneut die zunehmende Ohnmacht des Sports vor der gefährlichen Mischung von kommerziellem Einfluß und mancher Eitelkeit bewiesen. Ich will das hier aber dennoch deutlich gesagt haben, weil ich glaube, daß gerade auch diese beiden Faktoren nicht unwesentliche Triebfedern für die Einnahme von Dopingmitteln sind. Gerade deshalb muß sich der Sport aus diesen Umklammerungen lösen und sie zu beherrschen lernen. Ich sage es schon jetzt für meine Fraktion und für mich deutlich: Wenn der Sport es selber nicht schafft, dann muß er von der Politik dazu gebracht werden.

(Beifall bei der SPD und bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Welche Ohnmacht sich aus der Sicht des Sports in diesem Zusammenhang darstellt, hat u. a. das Hearing, das ich vorhin zitiert habe, ergeben. Ich zitiere einen der wichtigsten Vertreter in diesem Hearing mit folgenden Worten:

Die Spitzenverbände stehen den Dopingkontrollen sehr unterschiedlich gegenüber. Einige sagen ja, andere nein. Der DSB hat keinen unmittelbaren Einfluß auf das Handeln der Verbände, er kann sie nicht zwingen. In der Sportmedizinerausbildung . . . ist der DSB seit Jahren sehr aktiv,

allerdings ohne Erfolg. Zuständig sind hier die Gesundheitsminister der Länder. (C)

Auch die DSB-Rahmenrichtlinien und die Grundsatzerklärung für den Spitzensport bleiben beide im Ansatz stecken und werden mehr vom Prinzip Hoffnung und von Appellen getragen als von klaren und deutlichen Maßnahmevorgaben.

Ich will mich, meine Damen und Herren, nicht drastischer, als ich es jetzt anschließend gleich tue, zum **Zustand der deutschen Sportmedizin** äußern, aber einige Worte müssen, glaube ich, doch ganz deutlich in diese Richtung gegeben werden. Sie sollte ihre inneren Grabenkämpfe schnellstens überwinden und alles daransetzen, ihren richtigen Pfad im Kampf gegen das Doping zu erfüllen. Es kann nicht darum gehen, die Leibarzteigenschaft bei publikumswirksamen Sportveranstaltungen zu sichern, es geht um viel mehr. Die Sportmedizin ist es, die dafür sorgen muß, daß durch ausreichende und fachgerechte Betreuung der Athletinnen und Athleten, z. B. bei der Trainingssteuerung, der Gedanke an das Doping überflüssig wird.

**Vizepräsident Frau Renger:** Sie gestatten eine Zwischenfrage des Abgeordneten Kleinert?

**Schmidt (Salzgitter) (SPD):** Aber natürlich, Herr Kleinert.

**Kleinert (Marburg) (GRÜNE):** Herr Kollege Schmidt, hätten Sie die Güte, neben Ihren sicher ehrenwerten und gutgemeinten Überlegungen, daß nun endlich einmal etwas getan werden müsse, uns hier auch mitzuteilen, auf welchem Wege ihrer Meinung nach die von Ihnen hier angesprochenen Ziele erreicht werden könnten? Ich habe dazu nämlich noch nichts gehört. (D)

**Schmidt (Salzgitter) (SPD):** Wenn Sie mir noch die drei Minuten Zeit, die ich habe, geben würden, dann würden Sie auch das noch feststellen. Warten sie mal in Ruhe ab!

**Durch Ausweitung der ärztlichen Betreuung** – ich will das an dieser Stelle zunächst fortsetzen; dies ist auch ein Teil der Antwort auf Sie, Herr Kleinert – schon im Kinder- und Jugendbereich, durch Langzeituntersuchungen über die Folgeschäden und durch intensive Betreuung in den Leistungszentren und Olympiastützpunkten wäre manches auf dem Dopingsektor vermeidbar.

Ich will aber auch hinzufügen – um dann wiederum klarzumachen, im welchem Zwiespalt sich die Sportmedizin hier an dieser Stelle offensichtlich noch befindet –, daß beispielsweise jemand wie Professor **Liesen** auch in unserem Hearing mitgeteilt hat, daß es nach seiner Auffassung in einzelnen Bereichen des Leistungssports ohne eine solche medikamentöse Manipulation – so will ich es dann doch deutlich nennen – nicht mehr geht. Dies ist vorweg zu verurteilen.

Ein zweiter sehr widersprüchlicher Aspekt, den auch wir erneut an dieser Stelle festhalten, ist der, daß es eine ganze Reihe von Dopingmitteln gibt, die auf der Liste, die der Kollege Brauer vorhin gezeigt hat,

**Schmidt** (Salzgitter)

- (A) stehen, die also verboten sind, die man aber ohne Probleme und Schwierigkeiten, ohne ärztliche Verordnung in einer Apotheke hier bei uns kaufen kann.

Wenn man diese Überlegungen einbezieht, dann kann man verstehen, was der Schweizer Professor und Mediziner **Dr. Howald** u. a. in einem Interview in den **DSB-Mitteilungen** unter der Überschrift „Unsere Feinde sind die Ärzte, nicht die Athleten“ zum Ausdruck gebracht hat. Dies kann man nur nachdrücklich unterstreichen. Er hat unter Hinweis auf die internationale Wettbewerbssituation ausgeführt:

Die deutsche Sportmedizin ist meines Erachtens auf einem ganz üblen Holzweg. Sie meint immer noch, mit diesen Methoden den Rückstand zu den anderen Deutschen aufholen zu können. Aber die Sportler der DDR sind nicht deshalb so gut, weil sie sich dopen, sondern weil sie dort besser ausgewählt und trainiert werden. Es ist eine billige Entschuldigung, immer zu sagen, in der DDR wird systematisch gedopt.

So Professor Howald aus der Schweiz, der übrigens Mitglied der medizinischen Kommission des Internationalen Olympischen Komitees ist und deswegen auch mit deutschen Sportmedizinern an einem Tisch sitzt.

Hiermit hängt – dies will ich dann auch zum Ausdruck bringen – eine Ausweitung aller sportwissenschaftlichen Arbeiten sehr eng zusammen, allerdings im wohlverstandenen Interesse der Athleten zur Vermeidung von Doping und zur Sicherung des Leistungssports.

(B)

Im übrigen darf ich hinzufügen, daß sich die SPD nachdrücklichst dafür ausspricht, daß Fördermittel, wenn sie nun schon vergeben werden, unter dem Aspekt einer Sicherung dieser von mir vorgetragenen Gedanken ausgegeben werden. Ich will auch hinzufügen, daß das **Strafrecht** nach meiner Auffassung durchaus eine ganze Reihe von Möglichkeiten bietet, nachdrücklicher als bisher in der Öffentlichkeit mit diesem Thema umzugehen und vor allen Dingen auch die nach meiner Auffassung immer wieder festzustellende Situation, daß es sich beim Doping um ein Kavaliersdelikt handelt, abzubauen.

Es bleibt schließlich nur die nachdrückliche Aufforderung an die Sportorganisation, an die Sportmedizin und die Sportwissenschaft sowie an die Bundesregierung, jetzt ohne Zeitverzögerung an diese Dinge heranzugehen. Wer sagt uns, daß nicht schon Experten daran sind – Herr Brauer hat es angedeutet –, mit **gentechnischen Manipulationen** künftige Weltrekorder zu produzieren?

Ich will zum Schluß mit einem Satz auf den Entschließungsantrag der GRÜNEN eingehen: Er ist zu einem Teil völlig überzogen, zum anderen Teil nicht deutlich genug formuliert. Er kann an dieser Stelle von uns deswegen nicht akzeptiert werden. Wir sehen ihn aber als eine deutliche Warnung an die von mir zitierten Verantwortlichen in Sport, Sportmedizin und Sportwissenschaft an und schließen nicht aus, daß auch die SPD-Fraktion zu einem späteren Zeitpunkt, den wir jetzt noch nicht fixieren wollen, auf dieses

Thema in der hier angedeuteten Form zurückkommt. (C)

(Beifall bei der SPD)

**Vizepräsident Frau Renger:** Das Wort hat Herr Abgeordneter Baum.

**Baum (FDP):** Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es ist sicher so, daß Doping ein schwerwiegendes Problem im Leistungssport ist, aber nicht nur dort, wobei man etwas ratlos ist, wenn man die Stellungnahmen liest. Ich habe mir auch noch einmal das Protokoll zur Anhörung durchgelesen. Es sind ganz unterschiedliche Meinungen geäußert worden von sehr anerkannten Leuten.

Herr **Hollmann** hat ausgeführt:

Man muß davon ausgehen, daß ein hoher Prozentsatz von Spitzensportlern derartige Maßnahmen in den Trainingsplan

– wohlgemerkt –

mit einbezieht. Die Erwartungen nennenswerter Gewinnsummen verstärkt verständlicherweise diese Tendenz. Umgekehrt proportional verringert sich die Achtung vor der Gesundheit des Gegners und verringert sich die Respektierung des Fair play.

Das ist eine sehr weitreichende Besorgnis. Andere, z. B. Professor Keul, weisen darauf hin, daß Wettbewerbsverzerrungen durch die Einnahme von Medikamenten weitgehend überschätzt werden, da nur wenige Sportarten davon betroffen seien. Es gibt Statistiken, die einigermaßen beruhigend sein können. Aber es gibt eine große Dunkelziffer. Ich frage z. B.: Was geschieht in der **Trainingsphase**? Professor **Donike** weist ja besonders auf diesen Bereich hin, der sich nur schwer kontrollieren läßt. (D)

(Widerspruch des Abg. Büchner [Speyer] [SPD])

– Bisher nur spärlich kontrolliert wird, Herr Kollege.

Ich habe gelesen, daß das **Olympische Komitee** jetzt in **Calgary** seine Medizinische Kommission versammelt hat. Dort ist ein **Moralkodex** verabschiedet worden, weil es, wie es heißt, im Vorfeld der Olympischen Spiele eine gewisse Anzahl von Zwischenfällen im Bereich des Doping gegeben hat. Also, man versucht hier, festen Boden unter den Füßen zu bekommen. Und ich komme zu dem Ergebnis, daß weder eine Dramatisierung noch eine Verharmlosung gerechtfertigt ist. Ich komme zu dem Ergebnis, zu dem auch der Bundespräsident in seiner schon erwähnten Rede gekommen ist, daß die überwältigende Mehrheit der Sportler dieser Welt ihre Leistung auf ehrliche Weise erbringt.

(Sauer [Stuttgart] [CDU/CSU]: Sehr gut!)

Ich habe keinen Gegenbeweis. Ich weiß natürlich, Herr Kollege Brauer, daß dem Leistungssport, wie er heute betrieben wird, die Gefahr des Doping immanent ist. Aber ich halte sie dennoch für beherrschbar.

**Baum**

(A) Es ist auch wichtig, hier noch einmal darauf hinzuweisen, daß Doping nicht nur ein Problem des Leistungssports ist. Dieses Phänomen ist in unserer Gesellschaft in einem bestimmten Bereich weit verbreitet, nämlich im Bereich des **Bodybuilding** und der **Fitneß-Center**, also im Bereich des Breitensports. Der Mißbrauch dieser Wirkstoffe, sagt Professor Donike, hat dort jedes vernünftige Maß überstiegen. Auch das muß man sehen.

Was kann nun gegen Doping unternommen werden? Ich weiß, daß sich der deutsche Sport mit dem Problem immer wieder beschäftigt. Ich weiß, daß auch die Bundesregierung das tut, und ich unterstütze das alles. Es sind wirksame Maßnahmen getroffen worden. Die **medizinische Betreuung** wird zur Zeit ausgebaut. Hierbei handelt es sich, meine ich, um einen Schlüssel zur Bekämpfung dieses Phänomens. Eine umfassende, verantwortliche medizinische Betreuung ist notwendig. Und ich weiß auch, daß die Sportmedizin hier streitet, daß es ganz unterschiedliche Meinungen und auch eine ganz unterschiedliche Beratung gibt.

In diesem Zusammenhang muß ich auch hier noch darauf hinweisen, daß ich mit den Sportmedizinern bedaure, daß es an den deutschen Universitäten bis heute keinen **Ausbildungsgang „Sportmedizin“** gibt. Willi Weyer hat bis zu seinem Lebensende immer wieder darauf hingewiesen, daß hier ein Nachholbedarf ist. Die Kultusminister haben sich diesem Wunsch verschlossen.

(B) Von entscheidender Bedeutung sind allerdings die Ursachen für das Doping. Wir müssen uns fragen: Wo liegt das Motiv? Der **Bundespräsident** hat dazu ausgeführt:

Das Problem des Doping ist, so hört man, sowohl sportethisch wie sportmedizinisch ungewöhnlich schwer zu lösen. Daß hier bestimmte Grenzen, die von der Natur selbst gesetzt sind, nicht überschritten werden dürfen, steht außer Frage. Fraglich bleibt jedoch, wo diese Grenzen zu ziehen sind. Hier liegt nicht nur ein Problem der Chancengleichheit. Hier ist der Sportler in der Gefahr, seinen Leib und seinen weiteren Lebensweg entscheidend zu gefährden.

Und er sagt weiter:

Der Spitzensport hat die Grenzen der menschlichen Leistungsfähigkeit immer weiter hinausgeschoben.

Man wartet ja geradezu begierig auf immer neue Leistungen. Wir können ja gar nicht genug kriegen. Neue Rekorde sind gefragt.

Zu der Zeit, da die Sportbegeisterung weltweit geworden ist, nähert sich der Sport seinen eigenen inneren Grenzen. Die breite Anteilnahme der Bevölkerung am Sport übt einen gewaltigen Druck aus, die Grenzen immer weiter hinauszuschieben. Der Sport aber wird seine menschenwürdige . . . Wirkung nur behalten können, wenn er . . . diesem Druck standhält, wenn er seine inneren Gesetze erhält, wenn er die Grenzen sieht und akzeptiert.

Der Bundespräsident sagt schließlich – und ich stimme dem ausdrücklich zu –:

Der Sport selbst befindet sich in einer Grenzsituation.

Das heißt: Er ist immer wieder gefragt, die Grenzen zu ziehen, um einer wachsenden **Professionalisierung** und **Kommerzialisierung** standzuhalten. Und es ist natürlich so – darauf weist Herr Hollmann auch hin –, daß diese Professionalisierung zu immer neuen, immer mehr Wettkämpfen führt. Also, eine Forderung müßte z. B. sein, wieder **Ruhepausen** einzuführen, nach den Olympischen Spielen nicht schon wieder zu neuen Weltcup-Veranstaltungen zu hetzen.

(Kleinert [Marburg] [GRÜNE]: Sagen Sie das einmal den Veranstaltern!)

Wir müssen fragen, ob die **Mindestaltersgrenzen** richtig sind. Wir müssen fragen, ob die Regeln richtig sind. Wir müssen den Ausbau der sportmedizinischen und biomechanischen wissenschaftlich fundierten Trainingssteuerung fordern. Die Sportler sind nicht Objekte; sie müssen Subjekte der Entscheidung sein. Sie müssen sich in ihren Verbänden immer wieder durchsetzen.

Wir erleben diese unglaublichen Leistungssteigerungen. Die Erwartungen des Publikums gehen immer weiter. Sport ist zum big business geworden. Man ist hin- und hergerissen. Natürlich kann sich der Sport aus dieser **Kommerzialisierung** nicht lösen. Er ist Teil dieser Gesellschaft. Auch diese Leistung muß belohnt werden. Es werden große Geldströme in Bewegung gesetzt. Das Fernsehen transportiert die Namen und die Leistungen in alle Welt. Die Frage ist aber, ob die Kommerzialisierung so weit gehen muß, wie wir sie in **Calgary** erlebt haben. Ich sage: nein. So weit darf sie nicht gehen. Hier müssen Grenzen gesetzt werden. Wir können nicht den Ablauf etwa von Olympischen Spielen anderen Gesetzen unterwerfen als den sportlichen Notwendigkeiten und Gegebenheiten, wie das hier geschehen ist. Ich empfehle dringend dem IOC, das ja aus der Welt des Sport abgehoben hat und irgendwo in goldenen Höhen schwebt, sich wieder auf die Bedürfnisse des Sports zu besinnen. Ich empfehle den Weltfachverbänden des Sports dringend, verantwortlich auf das IOC einzuwirken, daß die sportlichen Bedingungen so gesetzt werden, wie sie die Wettkämpfer brauchen. Uns empfehle ich, nicht immer nur auf die Medaillen zu starren. Herr Kollege Sauer hat das auch gesagt. Auch der 4. Platz ist in Ordnung. Auch der 6. Platz kann sehr ordentlich sein, auch der 10.

(Kuhlwein [SPD]: Auch der 29.!)

Ein prima Spiel, ein faires, hartes, gutes Eishockeyspiel, auch wenn man verliert, ist etwas wert. Wir sollten auch in den öffentlichen Medien nicht diesen Medaillenfetischismus zutage treten lassen,

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU)

der die letzten Wochen gekennzeichnet hat.

Ich meine also, wir müssen dafür sorgen, daß die **Olympischen Spiele** nicht pervertiert werden. Ich stehe zu dem olympischen Gedanken. Er ist gut, und er ist nicht tot. Die Sportler wollen ihn, und die Welt

**Baum**

- (A) will ihn. Aber er muß reformiert werden. Nicht die Abschaffung der Olympischen Spiele, sondern ihre Reform ist notwendig.

**Vizepräsident Frau Renger:** Sie gestatten eine Zwischenfrage des Abgeordneten Kleinert?

**Baum (FDP):** Bitte sehr. Wenn ich dann noch zwei Minuten habe.

**Kleinert (Marburg) (GRÜNE):** Herr Kollege, wie verträgt sich Ihr energisches Appellieren in der Richtung, daß man nicht auf die Medaillen sehen solle, mit der Tatsache, daß, wenn ich mich recht erinnere, auch von seiten der Bundesregierung und Fraktionen dieses Hauses nach dem miserablen Abschneiden der bundesdeutschen Sportler bei der Leichtathletikweltmeisterschaft in Rom – von allen Seiten, nicht nur von der Öffentlichkeit und von den einschlägig bekannten Boulevardzeitungen – Konsequenzen in der Richtung gefordert wurden, daß man endlich einmal darüber nachdenken müsse, wie man in Sachen Leistung wieder konkurrenzfähiger wird?

(Beifall des Abg. Kuhlwein [SPD])

Wie verträgt sich das? Herr Baum, könnte es sein, daß gerade bei diesem Thema

(Fischer [Hamburg] [CDU/CSU]: Kämpfen und verlieren, das muß man können!)

so ein bißchen die Gefahr besteht,

(Fischer [Hamburg] [CDU/CSU]: Das hast du nicht richtig mitgekriegt!)

- (B) daß man schnell in eine Doppelmoral absinkt?

**Baum (FDP):** Es müssen schon beeindruckende Leistungen sein. Man muß das Gefühl haben: Hier wird gekämpft.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU)

In diesem Leichtathletikverband ist einiges nicht in Ordnung. Das muß man dann auch kritisieren können. Das wird ja noch möglich sein.

Wir werden im April die Olympischen Spiele auswerten. Es hat hervorragende Leistungen gegeben, gute Wettkämpfe, eine gute Gastfreundschaft. Aber es ist eine Krise im Weltsport festzustellen, meine ich. Wir sollten hier in der Bundesrepublik alles tun, um unseren Beitrag zu leisten. Ertl hat z. B. in Calgary zu Recht festgestellt: Bei dieser Art der Organisation der Spiele geht die Menschlichkeit flöten. Ich habe ihm zugestimmt. Er hat recht. Er hat das gespürt.

Ich stelle weder die **Leistungssportförderung** der Bundesregierung in Frage noch die Olympischen Spiele. Ich bin der Meinung, wir können die Gefahren, denen der Leistungssport und auch die Olympischen Spiele ausgesetzt sind, beherrschen.

Ich möchte dem deutschen Sport abschließend sagen: Er hat jetzt die Chance, mit den **Olympiastützpunkten** die Betreuung der Sportler wesentlich zu verbessern und auszubauen, auch die medizinische Betreuung. Ich habe überhaupt kein Verständnis, wenn bei einigen Stützpunkten das deshalb nicht klappt, weil, Herr Staatssekretär, sich die verantwortlichen Träger des Sports in eine kleinliche Kompetenzrange-

lei begeben, in Hahnenkämpfe über ihren Einfluß. (C)  
Das werden wir im Sportausschuß sehr aufmerksam verfolgen und dann möglicherweise Konsequenzen ziehen. Wir sind ja übereingekommen, die gesamte Sportförderung von seiten des Parlaments etwas selbstbewußter zu behandeln.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD – Fischer [Hamburg] [CDU/CSU]: Das kann ich nur nachhaltig unterstützen!)

**Vizepräsident Frau Renger:** Das Wort hat der Herr Parlamentarische Staatssekretär Spranger.

**Spranger, Parl. Staatssekretär beim Bundesminister des Innern:** Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Herr Kollege Schmidt, zu Ihrer Anmahnung der **Antwort auf die Große Anfrage** möchte ich doch feststellen:

(Schmidt [Salzgitter] [SPD]: Das war nur eine Anmerkung!)

Wir haben wegen des **Hearings**, das im Oktober stattgefunden hat, dem Präsidenten des Deutschen Bundestages ohne Widerspruch durch die Fraktionen mitgeteilt, daß wir dieses Hearing noch auswerten wollen. Deswegen sind wir auch der Meinung, die Debatte heute hätte besser erst nach der Auswertung und nach der Antwort auf die Große Anfrage stattgefunden.

(Schmidt [Salzgitter] [SPD]: Aber von der Auswertung des Hearings haben wir auch noch nichts!)

(D)  
Die Bundesregierung, meine Damen und Herren, bekennt sich ausdrücklich zum **Hochleistungssport**. Der Hochleistungssport setzt Zeichen für Leistungswillen und realistische Selbsteinschätzung, für Fairneß und Achtung des anderen. Er vermittelt also Werte, die für viele gesellschaftliche Bereiche von Bedeutung sind. Der Hochleistungssport gibt entscheidende Impulse für die Verbreitung und Weiterentwicklung des Sports in seinen vielfältigen Ausprägungen und ist wegen seiner Vorbildfunktion mit dem Breiten- und Freizeitsport untrennbar verbunden. Der Hochleistungssport dient der gesamtstaatlichen Repräsentation unseres Staates nach innen und außen und leistet zugleich einen Beitrag zur Entwicklung und Verbesserung internationaler Beziehungen.

Aber: Die Bundesregierung akzeptiert nur einen humanen Leistungssport. Für internationale Erfolge im Spitzensport dürfen nicht alle Mittel recht sein. Das Menschenbild und die Werteordnung des Grundgesetzes dürfen nicht in Frage gestellt werden. Das heißt aber für die Bundesregierung auch: Der Spitzensport muß von **Doping und anderen Manipulationen** am Athleten frei sein. Die Bundesregierung unterstützt deshalb alle Maßnahmen gegen Doping im Sport.

Es wird nicht verkannt, daß in vielen Sportdisziplinen die Leistungsgrenzen der Sportler erreicht sind und die Gefahr besteht, die physischen Leistungsgrenzen mit unerlaubten Mitteln hinauszuschieben. Ich weise aber mit aller Entschiedenheit den Vorwurf der GRÜNEN zurück, mit dem sie ihre Große Anfrage begründen, daß nämlich noch nie im Sport so viel

**Parl. Staatssekretär Spranger**

(A) geschluckt, gespritzt oder mit anderen unerlaubten Mitteln Leistung manipuliert worden sei wie heute und daß sich ein hoher Anteil der in der Bundesrepublik Deutschland geförderten Athleten dope. Das ist einfach unzutreffend.

Ein solcher in den Raum gestellter pauschaler Vorwurf gegen unsere Athleten und auch gegenüber deren Betreuern ist haltlos und durch nichts zu belegen. Ein solcher Vorwurf dient der Sache nicht, er verunglimpft nur, und das haben unsere Athleten nicht verdient.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP – Kuhlwein [SPD]: Meinen Sie denn, daß früher mehr gespritzt worden ist?)

Es ist auch eine gänzlich unzulässige Unterstellung, wenn in der Großen Anfrage der GRÜNEN behauptet wird, daß „Höchstleistungen und Rekorde mit Hilfe von pharmakologischer Manipulation zwangsläufig geworden sind“.

1987 hat der Beauftragte für Dopinganalytik, Professor **Donike** in Köln, 1 530 Proben, die von deutschen Sportlern stammen, untersucht. Davon waren 62, also 4 %, positiv, 147 Proben, davon 45 positive – das sind über 30 % –, stammen allerdings von Bodybuildern, so daß sich der Prozentsatz für traditionelle Sportarten noch weiter relativiert

(Tillmann [CDU/CSU]: Auf 1,8%!)

und damit knapp über 1 % liegt. Das ist immer noch zuviel, aber zu einer Panikmache besteht kein Anlaß. Das ist auch von Rednern in dieser Debatte, ich glaube, von Herrn Baum, zum Ausdruck gebracht worden.

(B)

Es ist unzulässig, meine Damen und Herren, von einer kleinen Minderheit auf die große Mehrheit zu schließen, so wie Sie das tun wollen.

Die Bundesregierung bleibt dabei, daß in erster Linie der Sport auf Grund der ihm garantierten Autonomie aufgerufen ist, das Dopingproblem zu lösen, und zwar national wie international. Der Sport, d. h. die einzelnen Verbände, müssen darüber nachdenken, ob allein Wettkampfkontrollen ausreichen oder ob nicht auch **Kontrollen im Training**, wie sie bereits bei einigen Verbänden, z. B. dem Deutschen Schwimmverband auf freiwilliger Basis oder in modifizierter Form beim Bund Deutscher Radfahrer, bestehen, eingeführt werden müssen.

(Büchner [Speyer] [SPD]: Nicht nur nachdenken!)

– Ja, gut, das ist aber Sache des Sportes. Und wir sind uns wohl darüber einig: Das können wir nicht verordnen.

In den skandinavischen Ländern hat man mit Kontrollen im Training gute Erfahrungen gemacht. Für die Einführung einer staatlichen **Doping-Polizei**, die gelegentlich gefordert wird, besteht, derzeit jedenfalls, kein Anlaß. Wir setzen auf die Regelungsfähigkeit des Sports auch in diesem Bereich. Der Sport muß sich den aktuellen Fragen stellen, so z. B. der Frage, ob nicht eine neue **Definition der Substitution** erforderlich ist.

(Brauer [GRÜNE]: In welcher Richtung?)

Der Bundesinnenminister hat in der Vergangenheit die medizinische Betreuung der Hochleistungssportler finanziell in besonderer Weise unterstützt. Die Bundesregierung ist an einer weiteren Verbesserung der **medizinischen Betreuung** äußerst interessiert.

Die **Olympiastützpunkte**, für deren Aufbau die Bundesregierung seit zwei Jahren erhebliche finanzielle Mittel bereitstellt, dienen gezielt der Optimierung der medizinischen Betreuung der Athleten sowie der physiotherapeutischen Behandlung. Die Verbesserung der medizinischen Betreuung an den Olympiastützpunkten sollte auch ein wichtiger Weg sein, dem Doping schon im Ansatz zu begegnen.

(Sehr richtig! bei der FDP)

Die Bundesregierung setzt auf eine ständige und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Athleten und Medizinern, auf eine vorbehaltlose Aufklärung über die Risiken des Dopings. Wenn diese Aufklärung mit verbesserten Trainingsmethoden einhergeht, sollten die Athleten überzeugt sein, daß der Griff zum Dopingmittel überflüssig ist. Das gesamte Umfeld der Athleten – Trainer, Betreuer und vor allem Ärzte – ist hier gefordert.

(Zuruf von der CDU/CSU: Jawohl!)

Mit Sorge sieht die Bundesregierung, daß die stetige Zunahme der **Zahl der Termine** auf dem nationalen und dem internationalen Wettkampfkalender keine hinreichenden Möglichkeiten für einen stabilen Trainings- und Wettkampfaufbau sowie für den damit notwendigerweise verbundenen Regenerationsprozeß bietet; die Kollegen Sauer und Baum haben das bereits angeschnitten. Das kann auch nach Auffassung der Bundesregierung dazu führen, daß der Athlet versucht, durch die Einnahme von pharmazeutischen Mitteln, die Substanzen verbotener Wirkstoffgruppen enthalten, den Regenerationsprozeß zu verkürzen bzw. die Heilung von Verletzungen zu beschleunigen.

Die Bundesregierung wird im übrigen auch weiterhin die Arbeit des **Beauftragten für Dopinganalytik** beim Bundesinstitut für Sportwissenschaft finanziell unterstützen. 1988 beträgt die Förderung immerhin 550 000 DM. Die Bundesregierung nutzt gern die Gelegenheit, dem Beauftragten für Dopinganalytik, Herrn Professor **Donike**, für die von ihm geleistete Arbeit, die auch in der ganzen Welt Anerkennung findet, ausdrücklich zu danken.

(Beifall bei der CDU/CSU, der FDP und der SPD)

Soweit der Bundesinnenminister den Bundessportfachverbänden Sportförderungsmittel bewilligt, ist Bestandteil der Bewilligungsbescheide, daß Verbänden, die schuldhaft gegen die von den zuständigen nationalen oder internationalen Sportorganisationen erlassenen Dopingbestimmungen verstoßen, die Förderung entzogen werden kann.

(Beifall bei der CDU/CSU)

Herr Kollege Sauer, auch insofern ist der Antrag der GRÜNEN durch die Wirklichkeit überholt.

(Sauer [Stuttgart] [CDU/CSU]: Das haben die GRÜNEN nicht gewußt!)

(C)

(D)

**Parl. Staatssekretär Spranger**

(A) Bei den mit Mitteln des Bundesministers des Innern finanzierten **hauptamtlichen Bundestrainern** sind die vom Deutschen Sportbund erlassenen Rahmenrichtlinien zur Bekämpfung des Dopings Bestandteil des Dienstvertrages. Ein Verstoß gegen das Dopingverbot berechtigt zur Kündigung aus wichtigem Grund. Auch damit sind Grenzen gezogen, die den Gebrauch von Dopingmitteln verhindern sollen. Herr Kollege Schmidt, mir ist aus der letzten Zeit kein Antrag Ihrer Fraktion bekannt, der gegenüber irgendwelchen Verbänden vorsieht, ihnen wegen Dopingverstoßes die Mittel zu entziehen.

(Schmidt [Salzgitter] [SPD]: Zu handeln hat ja zunächst das Ministerium! Das haben wir ja gehört!)

– Auch Ihnen ist in diesem Bereich offensichtlich nicht mehr aufgefallen als dem Bundesinnenminister.

Häufig wird dahin gehend argumentiert, unsere Athleten seien in einigen Disziplinen im internationalen Vergleich nicht mehr konkurrenzfähig, weil ausländische Athleten ihre Spitzenleistungen auf Grund der Einnahme von unerlaubten Mitteln erreichten. Der Präsident des Deutschen Sportbundes hat bei der letzten Sportministerkonferenz dazu ja ausdrücklich Stellung genommen.

Lassen Sie mich mit der Feststellung schließen, daß Doping ein ernstes Problem ist, das sich aber nicht zum parteipolitischen Streit eignet. Patentrezepte, wie das Dopingverbot strikt eingehalten werden kann, hat keine Partei. Wir müssen alle an einem Strang ziehen. Das sind wir den Sportlern und ihrer Gesundheit und letztlich dem Sport insgesamt schuldig.

(B)

Die Beantwortung der Großen Anfrage der Fraktion DIE GRÜNEN sieht die Bundesregierung mit dieser Debatte als erledigt an.

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP – Zustimmung des Abg. Schmidt [Salzgitter] [SPD])

**Vizepräsident Frau Renger:** Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich schließe die Aussprache.

Wir kommen zu dem Entschließungsantrag der Fraktion DIE GRÜNEN auf Drucksache 11/1915. Es ist beantragt, diesen Antrag federführend an den Ausschuß für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit und zur Mitberatung an den Sportausschuß zu überweisen. Das Haus ist damit einverstanden? – Dann ist das so beschlossen.

Ich rufe den Tagesordnungspunkt 15 auf:

Beratung des Antrags der Fraktionen der CDU/CSU, SPD, FDP und der Fraktion DIE GRÜNEN

**Lage in Panama**

– Drucksache 11/1934 –

Hier ist zwischenzeitlich auf Drucksache 11/1934 ein interfraktioneller Antrag eingebracht worden. Die Anträge auf den Drucksachen 11/1428 (neu) und 11/1916 sind zurückgezogen worden.

Für die Beratung dieses Tagesordnungspunktes ist eine Stunde vorgesehen. Ist das Haus damit einverstanden? – Dann ist das so beschlossen. (C)

Ich eröffne die Aussprache. Das Wort hat der Herr Abgeordnete Schreiber.

**Schreiber (CDU/CSU):** Frau Präsidentin! Meine Damen! Meine Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Lage in Panama hat sich dramatisch zugespitzt. Die neuesten Meldungen sprechen von gewaltsamen Auseinandersetzungen in Panama-City und von erheblichen Unruhen. Die Pressefreiheit ist faktisch abgeschafft. Die Zentralen von demokratischen Parteien wie der Christdemokratischen Partei Panamas sind von Militärs geschlossen worden. Der Vorsitzende der Christdemokratischen Partei, **Ricardo Arias Calderon**, darf, nachdem er sich zu einem Vortrag in Miami befand, nicht mehr in seine Heimat nach Panama zurückkehren.

Meine Damen und Herren, diese Situation deutete sich bereits vor Wochen an. Das war auch der Grund für die Initiative der CDU/CSU-Fraktion vor einigen Wochen, im Dezember und wieder im Januar, die wir jedoch wegen der unüberschaubaren Lage nach Rücksprache mit den anderen Fraktionen und auch dem Auswärtigen Amt zurückgestellt haben.

Auch heute – das muß man hinzufügen – ist die Lage sicher unübersichtlich. Ich denke aber: Wenn ein Appell des Deutschen Bundestages überhaupt einen Sinn haben soll, dann muß er gerade jetzt ausgesprochen werden. Denn wenn sich die Situation erst einmal verfestigt hat, dann sind Appelle und moralische Interventionen nur noch von beschränktem Wert. Deshalb begrüßt es meine Fraktion, daß sich der Deutsche Bundestag am heutigen Tage mit der Lage in Panama befaßt. (D)

Warum ist Panama, ein kleines Land, von so großer Wichtigkeit?

Erstens. Panama ist ein geostrategisch bedeutsamer, unmittelbarer Nachbar einer krisengeschüttelten Region.

Zweitens. Die Situation in dieser Krisenregion strahlt auf ganz Lateinamerika aus. Nicht umsonst haben sich die Staaten Kolumbien, Mexiko, Venezuela und eben auch Panama zur **Contadora-Gruppe** zusammengeschlossen, um den Friedensprozeß in Zentralamerika in Gang zu bringen.

Drittens. Gerade eines dieser Mitglieder der Contadora-Gruppe droht nun ausgerechnet in einer Phase, in der Dynamik in den Friedensprozeß Mittelamerikas durch den **Arias-Plan** gekommen ist, zu einem neuen Krisenherd zu werden.

(Scharrenbroich [CDU/CSU]: Das ist ja entlarvend!)

Ich denke, man muß feststellen, daß sich die demokratische Situation in Panama in den letzten Jahren insgesamt negativ entwickelt hat. Die Wahlen waren umstritten; ihre Ergebnisse wurden in Frage gestellt. Das Militär und die jeweiligen Militärmachthaber spielten immer wieder eine große und übermächtige Rolle.